

Ich erinnerte ihn an seinen Brief und nannte mich ihm. Nach den gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen und Bekanntschaftseröffnungen sagte Balzac zu mir: „Ich bitte Sie, ohne Förmlichkeit mit mir umzugehen. — Verzeihen Sie mir, Sie in diesem Drunter und Drüber meiner Landwirtschaft zu empfangen. Sie sehen mich, wie ich bin. Treten Sie doch in mein Haus, in meine Bibliothek!“

Nachdem er den Arbeitern auf dem Hofe einige Befehle erteilt und einen unter ihnen geheißen hatte, ihm zu folgen, führte er mich in den Flügel des Hauses. Wir stiegen in ein kleines Zimmer hinauf, an dessen Wände Schränke von rotem Holze sich lehnten; der ganze Fußboden war mit größtenteils reich eingebundenen Büchern überschüttet. Da lag nun durcheinander die Bibliothek Balzacs! —

Im Zimmer standen zwei Stühle, doch auch sie waren mit Büchern beschwert. Der freundliche Wirt räumte selbst für seinen Gast einen Sitz auf und bat mich mit dem Hute auf dem Kopf niederzusetzen. Er wiederholte mir aufs artigste seine Entschuldigungen über die Weise seines Empfanges.

„Vor allen Dingen“, sagte er, „werden wir aufrichtig sein. Offenheit ist die beste aller Eigenschaften. Sehen Sie jenen Mann da (auf den Arbeiter weisend) — das ist mein Tischler Provençal. Er kann mir nur bis drei Uhr dienen — später findet man ihn nicht mehr. Ich bin in der entsetzlichsten Eile, ich muß heute diese Schränke noch in Ordnung bringen. Die Gräfin N. hat versprochen, bei mir in der nächsten Woche zu speisen, und noch ist mein Häuschen nicht in Bereitschaft. Sie werden aber sehen, wie rasch alles vonstatten gehen soll, wir werden arbeiten und plaudern.“

„Ich danke Ihnen schon dafür, daß Sie mich, mitten unter Ihren häuslichen Geschäften, angenommen haben“, erwiderte ich Herrn v. Balzac, „und bitte Sie, ohne fernere Entschuldigung fortzufahren. Was für ein Zimmer ist dieses? Soll es Ihr Kabinett werden?“

„Nein, es ist meine Bibliothek und zu gleicher Zeit mein Eßsaal. Ist es nicht ein guter Gedanke, aus einer Bibliothek einen Eßsaal zu machen?“

„Warum nicht?“

„Provençal, richte die Bretter ein, und du, lieber Grammont (der langgelockte Freund Balzacs war schon im Zimmer), hilf mir die Bücher tragen.“

Indessen hatte Balzac den Strohhut, seinen Kanevasoberrock, seine Pantoffeln von sich geworfen und angefangen, die Bücher zusammenzusuchen, herbeizutragen und aufzustellen. Dies hinderte ihn nicht, mit mir das Gespräch fortzusetzen und von Zeit zu Zeit dem Tischler Befehle zu erteilen.

Ich hatte nun volle Gelegenheit, seine Züge in mein Gedächtnis zu prägen. Balzac ist eine untersetzte, rundliche, nicht große Gestalt, Brust und Schultern breit, der Hals kurz, das Gesicht oval, rötlich, voll, durch das Landleben etwas verbrannt, die Haare schwarz, kurz geschnitten, die Augen gleicher Farbe, beweglich, lebhaft, feurig bei einem anregenden Gespräche, die Nase gerade und vorn abgerundet, die Physiognomie eines